

# Calmer Wochenblatt

N 246. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 1 Bfg. pro Seite für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 12 Bfg. Dienstag, den 20. Oktober 1908. Bezugspreis: i. d. Stadt 1/4 Bfl. m. Fracht. Unt. 1.25. Postbezugspreis: i. d. Orts- u. Nachbarortswert 1/4 Bfl. Unt. 1.20. Im Fernort 1/2 Bfl. 1.20. Bestellg. in Bfl. 30 Bfg., in Bayern u. Reich 42 Bfg.

## Amliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines vierzehntägigen Kurses über Weingärtnerei, Gefirgung, Krankheiten der Weine u. s. w. an der Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg.**

Gemäß § 3 Ziff. 5 lit. a der Verfügung des Königl. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens betreffend die Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg, vom 30. Juli 1901 (Reg. Bl. S. 213), wird in dem mikroskopischen Laboratorium der Weinbauversuchsanstalt vom 30. November bis 12. Dezember d. J. ein Kurs über Weingärtnerei, Gefirgung, Krankheiten der Weine u. s. w. abgehalten.

In diesem für Weingüterbesitzer, Weinhandwerker, Kellermeister u. berechneten Kurse, zu dessen Teilnahme besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich sind, werden durch tägliche theoretische Vorträge und daran sich anschließende praktische Übungen behandelt werden:

Wesen, Verlauf und Kontrolle der Gärungsvorgänge des Traubensaftes. Die verschiedenen im Traubensaft, Most und Wein auftretenden Lebewesen: ihre Entwicklung, Tätigkeit und ihr Einfluss auf die Eigenschaften der Gärprodukte. Die verschiedenen Arten der Weinfäulen, die Wirkung verschiedener Fäulnisarten, die Fäulnisgärung. Die praktische Verwendung reingezüchteter Weinfäulen für die Trauben-, Obst- und Beerenweinbereitung, sowie für die Schaumweinbereitung. Die Abfälle der Traubenmoste. Die praktische Verwendung der Hefen beim Umlagern fehlerhafter oder nicht durchgegangener Moste. Die Infektionskrankheiten der Moste und Weine (Eisigwerden, Rahmwerden, Zähwerden, das Umschlagen). Die Behandlung trüber Weine auf Grundlage der mikroskopischen Untersuchung. Die wichtigsten Pilzkrankheiten der Rebe, wie Blattfallkrankheit; Mehltau, schwarzer Brenner u. s. w. und ihre Bekämpfung.

Von Württembergern wird ein Honorar für

den Besuch des Kurses nicht erhoben. Für Nichtwürttemberger beträgt das Honorar 25 M. Im übrigen hat jeder Kursteilnehmer 10 M. Ersatzgeld für Materialverbrauch u. s. w. und 1 M. für Bedienung zu bezahlen. Das Honorar und die sonstigen Gebühren sind vor Eröffnung des Kurses an das Kassentamt der A. Weinbauerschule Weinsberg zu entrichten.

Bezüge um Zulassung zu dem Kurs, welche das Alter und den Beruf des Gesuchstellers enthalten müssen, sind spätestens bis zum 10. November d. J. an den Vorstand der Weinbauversuchsanstalt zu richten, der sie mit seinen Anträgen der Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Entscheidung vorlegen wird.

Stuttgart, 13. Oktober 1908.

J. B.: Kraus.

**Bekanntmachung der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.**

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes ersehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt und zwar:

- in Hall am 11. Dezember ds. Js.,
- Ravensburg am 7. Dezember ds. Js.,
- Reutlingen am 4. Dezember ds. Js.,
- Ulm am 5. Dezember ds. Js.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung ersehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrcursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem O b e r a m t, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem festgesetzten betreffenden Prüfungstermin schriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Tätigkeit als Schmiedegeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber, d. h. die von den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der betreffenden Dienstherrn sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, 14. Oktober 1908.

J. B.: Kraus.

## Tagesneuigkeiten.

**-m. Teinach 19. Okt.** Auch wir besitzen seit dem 23. Sept. 1887 einen Fürst Bismarck's 25jährigem Ministerjubiläum gewidmeten, bescheidenen Denkstein auf der Balbseite unserer „Kleinen Tour“, von dessen Errichtung der große Kanzler noch freundlich Kenntnis nahm. Gestern nun, als am Tage der Aufstellung der Bismarck-Büste in der Balbhalle, bekränzten die in Villa Wilhelmshöhe noch anwesenden jungen Damen diesen Stein und sangen in patriotischer Begeisterung beinige Lieder. Möchte überall und jederzeit das Andenken an den Schöpfer des deutschen Reiches und an seine große Zeit im ganzen Volke hochgehalten werden!

**Deckenpfronn.** Am Kirchweihfeste hatten wir hier eine durch Deckenpfronner Baumwarte veranstaltete Obstausstellung. Die hiesige, große Markung hat viele und schöne Obstfelder, welche trotz der hohen Lage sehr reichtragend sind. Es war deshalb auch ein guter Gedanke, in dem diesjährigen, so obfrreichen Jahre eine Obstausstellung zu veranstalten. Ausgestellt waren im oberen Saale des Gasthofs zur „Felsenburg“ gegen 200 Sorten, worunter viel feines Tafelobst und die gangbarsten und beliebtesten

## Ada.

Roman von Konrad Kemling.

(Fortsetzung.)

Nun wurde Voigt unfreundlich:  
„Ich weiß ja nicht wie lange Ihr mit den Deuten zusammengewesen seid, und...“

„Jeg brauste Ada auf. Sie war stehen geblieben und maß ihn mit einem erürnten Blicke, in dem ein gutes Teil Verachtung lag.“

„Ich erbitte mir solche Verbäckigungen! Hörst Du? Ich bin ein anständiges Mädchen und lasse mir nicht Unehrenhaftes nachsagen. Am allerwenigsten von...“

„Aber Ada...“  
Sein betrübter Tonfall ließ in ihr wieder ein gewisses Mitleid mit ihm erwachen.

„Nun ja“ — lenkte sie ein — „Du solltest doch am besten wissen, daß ich selbst Dir gegenüber niemals weiter gegangen bin, als ein anständiges Mädchen darf.“

Innerlich mußte sie über ihre eigenen Worte lachen: ihm gegenüber war ihr diese Zurückhaltung allerdings nicht gerade schwer gefallen.

Voigt, dem ihre letzten Worte geschmeichelt hatten, beruhigte sich wieder, wurde freundlich und hat sie schließlich sogar um Verzeihung.

Als Ada eine Stunde später allein in ihrem Zimmer saß, bereute sie es fast, sich wieder mit Voigt ausgeföhnt zu haben. Vielleicht wäre es das Beste gewesen, wenn sie die Gelegenheit benutzt hätte, endgültig mit ihm zu brechen. Einen Bräutigam, wie er es war, konnte sie alle Tage haben. Sie sah sich um in dem kleinen, engen Raume, den ihr Frau Schwäbel, ihre Wirtin, ganz überlassen hatte, als sie eines Tages von Adas Verhältnis

mit Voigt gehört hatte. Nach deren Ansicht war der „Verkäufer bei Rosenberg und Co.“ eine „Partie“, nach der sich jedes andere Mädchen „alle zehn Finger lecken“ würde; und sie glaubte für ihre Mieterin, die zudem das Mädel ihres Bruders war, ein Uebrigcs tun zu müssen, zumal sie von Ada mancherlei Vorteile hatte; diese war trotz ihrer Hadsucht großmütig — und vielleicht auch klug und berechnend genug — ihr Wäsche, abgelegte Kleider, Handschuhe und andere Dinge zu schenken, wofür sie dann auch ungehindert gehen und kommen durfte, ohne daß Frau Schwäbel sich jemals darum gekümmert hätte, wie lange sie ausblieb und womit sie ihre Zeit hinbrachte.

Heute jedoch erlitten Ada dieses eigene Zimmer und die völlige Ungebundenheit immer armselig und beengend genug gegenüber dem Leben, das sie nach außen hin zu führen begonnen hatte.

Sie mußte noch freier sein und vor allem in einem schöneren Zimmer wohnen. Voigt konnte ihr einen solchen Luxus nicht gewähren, und deshalb war es wirklich das Beste, wenn sie das Verhältnis mit ihm möglichst bald aufgab.

Der „Wintergarten-Abend“ war nicht ihr erstes Abenteuer gewesen; sie hatte deren sogar recht viele zu verzeichnen; aber zumeist waren es Kaufleute oder Studenten, mit denen sie in Gesellschaft Fröhlic ein paar vergnügte Abendstunden verlebt hatte. Die guten Leute waren aber zu jung und besaßen vor allem nicht Geld genug, als daß ein festeres Verhältnis von wirklichem Vorteil für sie gewesen wäre.

Und ihre Lebenssehnsucht, ihre Genussfreudigkeit war so groß! Sie fühlte förmlich, wie es zuckte und pochte in ihr, wie es in ihr schrie nach Reichtum und Wohlleben. Nun sie einmal gekostet hatte davon, kannte ihre Begierde keine Grenzen mehr. Sie hätte rücksichtslos stehlen, rauben und morden können — so ungestüm packte sie oft das Verlangen danach.

Sie empfand es nicht, daß dieses Verlangen sie erniedrigte, daß es ihre Seele beschmutzte, ihr Gewissen erstickte und sie sinken ließ, während



Moskofforten. Die Ausstellung war schön und geschmackvoll arrangiert und die ganze Sache wurde noch belebt und gewürzt durch einen anregenden Vortrag des Gärtnerei- und Baumgärtnerbesizers Raff aus Nagold. Derselbe referierte hauptsächlich über Obstzucht, Moskoffbereitung, Baumzucht, Düngung u. s. w. Die sehr zahlreich anwesenden hiesigen Bürger waren über Ausstellung und Vortrag höchst befriedigt. Immerhin werden diese Darbietungen segensreich und anspornend für den Obstbau wirken.

Sindelfingen 18. Okt. Gestern Nacht um 1/11 Uhr brach in dem Sägewerk und Ristenfabrik von Angerbauer & Weg hier Feuer aus, das sämtliche Gebäude und Holzvorräte vollständig vernichtete. Die herrschende Windstille und die freie Lage des Werks verhinderten eine größere Gefahr. Der Gebäude- und Materialschaden ist ziemlich groß. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt.

Stuttgart 19. Okt. Der Vorstand der Handwerkskammer hat beschlossen, zum Andenken an den Privatier Hermann Schönlein, im Hinblick auf dessen Willensleistung zu Gunsten der Handwerker, an dem Neubau des Verwaltungsgedäudes der Kammer, eine Marmorbüste Schönleins aufzustellen. Ferner hat sich die Handwerkskammer dem bayerischen Antrag auf Einführung des Bedürfnisnachweises für das Hausierergewerbe angeschlossen und besonders hervorgehoben, daß in dem Hausierhandel in gewissem Maße auch eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, sowie eine große Belästigung und Uebervorteilung des kaufenden Publikums vorliegt.

Stuttgart 19. Okt. Ueber die Stuttgarter Dienstmädchenverhältnisse hat Dr. Neher aus Pfäfersloch, katholischer Pfarrer daselbst, eine interessante Untersuchung erscheinen lassen, welche auf den Antworten beruht, die Neher auf 224 an Dienstmädchen versandte Fragebogen erhielt. Man ersieht daraus, daß 10% der antwortenden Mädchen 120 M. Lohn oder weniger hatten, 36% bezogen 120—180 M., 38% bezogen 180—240 M. und 10% endlich 240—360 M. Der Betrag der Weihnachtsgeschenke und sonstiger Vorteile ist nicht erhoben worden, beläuft sich aber nach unserer Kenntnis durchschnittlich auf 20 bis 30 M. Von 100 Mädchen erklärten sich 85 mit Kost und Behandlung zufrieden; 80 von 100 erhielten jeden Sonntag nachmittags frei, 20 alle zwei Sonntage; 84 bekamen die nötige Zeit zum Kirchgang. Neher hat sich auch an zuständiger Stelle nach dem Verhältnis von Prostitution und Dienststellung erkundigt; das Ergebnis ist, daß auf 1000 Dienstmädchen 16, auf 1000 Ladenmädchen 19 der Prostitution verfielen.

Reutlingen 19. Okt. Gestern nachmittag spielten sich auf dem sog. Holzmarkt hier aufregende Szenen ab. Die Seiltänzerfamilie Stey hatte dort ihr hohes Seil aufgespannt und ihre Nachmittagsvorstellung vor dem zahlreichen Publikum begonnen. Der Clown beschäftigte sich gerade mit einigen Kindern aus der Zuschauermenge, als sich durch Bruch eines Eisenhakens das Seil löderte, wodurch der eine Gabelmast umfiel und unter dem ebenfalls fallenden Sicherheitsnetz einige Kinder erheblich verletzten. Während Eltern und erwachsene Männer die Kleinen aus ihrer Lage befreien wollten, stürzte auch der andere Gabelmast mitten in das Publikum, von dem einige Personen schwer verletzt wurden. An dem Vorkommnis trifft niemand eine Schuld.

Reutlingen 19. Okt. Ueber das bereits gemeldete Unglück bei der Vorstellung der Seiltänzergruppe Stey wird weiter berichtet, daß drei der Betroffenen schwere Beinbrüche und zum Teil Verletzungen des Rückgrats erlitten. Einer davon, ein zwölfjähriger Knabe, schwebt in Lebensgefahr.

Tübingen 19. Okt. Ein Kampf um die Couleur unserer Schülerinnen ist dadurch entflanden, daß die Anlegung der bunten Bänder an Mützen und Hüten der Schülerinnen der höheren Mädchenschule die Volksschülerinnen nicht schlafen ließ. Sie ruhten nicht eher, als bis sie auch die Bänder anlegen durften und zwar tragen sie sie nun stolz in denselben Farben, wie die höheren Töchter. Diese sind drob natürlich entrüstet und man kann auch wirklich darüber im Zweifel sein, ob diese Nachahmung am Plage ist. Infolgedessen ist der Wunsch der höheren Töchter nach einer wirklichen Couleur reger geworden. Wir sahen kürzlich auf dem hiesigen Bahnhof eine ganze Klasse Schülerinnen mit netten Kappen, die sehr hübsch ausfielen. Anderswo tragen die Schülerinnen höherer Lehranstalten schon mehrfach Mützen. Vielleicht kommt man auch hier dazu, sie einzuführen. Das würde dem Wettstreit zwischen höheren und Volksschülerinnen ja sofort die Spitze abbrechen.

Rom Redar 19. Aug. Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung für den gesamten Lehrstand wurde am Samstag von der Strafkammer in Rottweil als Berufungsinstanz gefällt. Der Sachverhalt ist folgender: In einer Oberamtsstadt des Schwarzwaldkreises machte am 23. Juli d. J. ein Lehrer während der Turnstunde von 11 bis 12 Uhr mit etwa 50 Knaben einer Oberklasse einen Turnmarsch. Er kam mit den Jüngern Jahrs an einem Neubau vorbei. Vor diesem war ein Fuhrmann gerade damit beschäftigt, einen Wagen Sand abzuladen. Als die Turnerscharen vorbeimarschierte, sagte der Sandfuhrmann so laut, daß es der Lehrer, die Schüler und die am

Neubau beschäftigten Arbeiter hörten: „Wenn die Schulmeister nicht schaffen mögen, dann gehen sie mit ihren Kindern spazieren.“ Der Lehrer stellte Strafantrag wegen Beleidigung und die Sache kam am 3. Sept. vor dem Schöffengericht erstmals zur Verhandlung, mit dem merkwürdigen Ergebnis, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Auf Antrag des Lehrers legte die Staatsanwaltschaft gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung ein. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 10 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 20 M. beantragt und Tragung sämtlicher Kosten. Auch wurde dem Beleidigten die Befugnis zugesprochen, das richterliche Urteil drei Tage lang am Rathaus aushängen zu lassen.

Heilbronn 19. Okt. Ueber den Zuchthäusler Franz Karle, der kürzlich aus dem Ludwigsburger Zuchthaus entwichen, und bis jetzt es trotz eifriger Fahndung verstanden hat, seine Freiheit zu behaupten, erfährt man ganz interessante Einzelheiten. Karle ist etwa 32 Jahre alt. Er lernte als Metallbreher bei der Firma Bruckmann-Heilbronn und ging dann in die Fremde. Er kam aber halb mit den Gerichten in Konflikt, so u. a. im Badiſchen wegen einer Liebesaffäre, deren Folgen er sich durch die Flucht entzog. Nachdem er französischen Werbem in die Hände geraten war und ein Jahr in Algier gedient hatte, kam er als Bursche eines Offiziers, der zur Kriegsschule kommandiert war, nach Lyon. Dort entdeckte Karle erst seinen eigentlichen „Beruf“. Er benützte eine günstige Gelegenheit, stahl die Brieftasche des Offiziers mit etwa 3000 Frs. und floh nach Basel. Dort hielt es ihn nicht lange und er ging nach Konstanz. Dort scheint ihn die Neue gepackt zu haben. Er sandte den Rest des Geldes dem Offizier zurück, stellte sich dem Gericht und wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Gall verbüßte. Im März 1902 wurde er beim Füsilier-Regiment Nr. 122 in Heilbronn eingezogen und zwar als unsicherer Rantoniſt. Das Kasernenleben scheint ihm aber nicht zugesagt zu haben. Schon im Mai desertierte er und trieb sich 3 Monate umher. Auf seinen Irrfahrten kam er auch nach Reutlingen, wo er am hellen Tage 3 Einbrüche verübte und dabei ertappt und verhaftet wurde. Während der Untersuchungshaft spielte er den „wilden Mann“ was ihm aber nichts nützte: das Kriegsgericht der 26. Division verurteilte ihn zu 12 Jahren Zuchthaus, von denen er bei seiner Flucht die Hälfte hinter sich hatte. Ob er, wenn er jetzt wieder ergriffen wird, sich wohl jemals der goldenen Freiheit wieder erfreuen wird, erscheint recht zweifelhaft.

Bopfingen 19. Okt. Der Knecht eines hiesigen Viehhändlers wollte in dem Stall des

ſie äußerlich in der Tat emporkiege zu den Höhen, nach denen ihre Eitelkeit und ihre unbezähmbare Genußsucht so sehnlich verlangte. . .

Träumend begann ſie, ſich zu entkleiden, träumend ſuchte ſie ihr Lager auf und lag noch lange wach, mit weit geöffneten Augen in die Dunkelheit hineinſtarrend und Zukunftsbilder malend.

Ihr Gewiſſen regte ſich nicht, als ſie dabei auch klüchtig an Voigt dachte und in Gedanken ſchon Abſchied nahm von ihm — aber ihr Herz klopfte laut und ſtürmiſch, und das wogende Blut ließ ſie nicht zur Ruhe kommen, ſondern trieb ihr Gehirn an zu unabläſſigerem Arbeiten, zu Plänen und Entwürfen, die ſämtlich in dem einen Punkte gipfelten: Glanz . . . Reichtum . . . Vornehmheit. . .

3. Kapitel.

„Fräulein Wendt ſoll nach der Frühſtückspauſe einmal zu Herrn Jarnow in ſein Privatkontor kommen.“

Ada erſchrak, als ihr der Diener den Auftrag überbrachte. Für gewöhnlich bedeutete eine ſolche Aufforderung nichts Gutes. Aber ſie war ſich keiner Schuld bewußt — wenigſtens nicht in geſchäftlicher Beziehung. Sie tat ihre Pflicht nach wie vor, ohne daß ihr jemand einen Vorwurf hätte machen können. Im Gegenteil: erſt vor wenigen Wochen hatte ſie in Anerkennung ihrer Verdienſte eine Gehaltszulage bekommen und war am Seidenlager beſchäftigt worden. Daß ſie des Morgens bisweilen etwas müde war und hin und wieder einen kleinen Fehler gemacht hatte bei der Preisberechnung — das kam bei allen — auch bei den tüchtigſten — einmal vor. Ober doch . . . neulich hatte ſie einen kleinen Streit gehabt mit der Aufſichtsdame; ſie hatte ſich eine kleine Nachläſſigkeit zu Schulden kommen laſſen und mußte allerlei unangenehme Worte anhören. Sie hatte ſich zur Wehr geſetzt und ziemlich rückſichtslos geantwortet. Sie brauchte ſich nichts gefallen zu laſſen. Dabei hatte ihr die ſonſt ſo ruhige und nachſichtige Dame entgegnet:

„Sie ſollten lieber ſill ſein, Fräulein Wendt, und dafür ſorgen, daß man Ihnen weder hier, noch in Ihrem Privatleben etwas nachſagen kann.“

Ada mußte jezt wieder an dieſe Worte denken und erinnerte ſich auch einiger Bemerkungen, die ſie gelegentlich von ihren Kolleginnen aufgefangen hatte.

Sollte man in der Tat mehr von ihr wiſſen, als ihr angenehm ſein konnte? Hatte vielleicht gar Friſi, die gern renommierte, was ausgeplaudert? Nun — ſie würde ja ſehen, was man von ihr wollte.

Nach dem Frühſtück trat ſie in das Privatkontor des Abteilungscheſes und blieb zunächſt ziemlich beſcheiden an der Tür ſtehen, um ſeine Anrede abzuwarten.

Herr Jarnow war mit einem Briefe beſchäftigt und ſah über den goldenen Kneifer hinweg zu ihr hinüber, ohne zunächſt etwas zu ſagen.

Ada räusperte ſich, und nun begann er mit ſeiner gewohnten leiſen aber deutlichen Stimme:

„Ich habe Sie rufen laſſen, Fräulein Wendt, um . . . aber ſehen Sie ſich doch,“ — er deutete auf den Stuhl neben ſeinem Schreibtiſch, und Ada nahm Platz, durch ſeine nicht unfreundliche Anrede beruhigt und ermutigt; ſie wußte, daß nach altem Geſchäftsbrauche bei Herrn Jarnow ein Verweis drohte wenn man ſtehen bleiben mußte, und daß es ſaſt immer etwas Gutes, bedeutete, wenn man ſich ſehen durfte.

Diesmal ſchien es jedoch trotzdem anders zu ſein, wie Ada ſchon aus den erſten Worten heraushörte.

„Ja — ich habe Sie rufen laſſen,“ begann Herr Jarnow nochmals, indem er ſeinen Kneifer abnahm und ihn mit dem ſeidenen Taſchentuche eifrig zu putzen begann. Also etwas unangenehmes — dachte Ada, die auch dieſe Gewohnheit des Abteilungscheſes kannte — „ich möchte einmal ganz ernſthaft mit Ihnen ſprechen,“ fuhr Herr Jarnow fort, „Sie wiſſen, daß Sie in einem geachteten und vornehmen Kaufhauſe angeſtellt ſind, liebes Fräulein . . . Das — eh . . . legt Ihnen allerlei Verpflichtungen auf . . . auch, was Ihr — Privatleben betrifft“ — alſo doch, dachte Ada und begann unruhig zu werden.

(Fortſetzung folgt.)



Gasthaus zum „König von Württemberg“ nach dem dort eingestellten Vieh sehen. Unversehens sprang ihm der Hofhund ins Gesicht und biss ihm die Nase ab.

Ulm 19. Okt. Nach einer dreiwöchigen Trockerperiode hat es gestern erstmals wieder geregnet. Nach Dunkelwerden zog in einiger Entfernung ein Gewitter mit heftigen elektrischen Entladungen vorüber.

Siberach 19. Okt. Durch einen seltsamen Unfall, auf den das Wort, daß alles schon dagewesen sei, wohl nicht zutrifft, ist der Pfarrmesner Uhlmann von Metternberg, hiesigen Oberamts, um seinen linken Arm gekommen. Der Mann hatte sich rasiert, und hernach, mit dem Rasiermesser in der rechten Hand, auf einen Stuhl gesetzt, wo er, den Kopf auf die rechte Hand gestützt, einschlief. Während des Schlafes sank ihm die Hand herunter und das Messer traf das Geäder des linken Arms. Der Verletzte wurde dem Verbluten rasch gefunden. Nach mehrtägigem Krankenlager konnte er nicht anders, als durch die Amputation des linken Armes am Leben erhalten werden.

Friedrichshafen 19. Okt. Als vorausschicklicher Termin des Aufstiegs gilt nach wie vor der Dienstag. Es wird aber nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die endgültige Bestimmung, wenn der Graf aufsteigt, sowie sein vorläufiges Ziel erst im letzten Augenblick getroffen werden wird. Professor Hergesell ist noch nicht hier eingetroffen.

Friedrichshafen 19. Okt. Ueber den See weht ein sehr starker Wind, der Aufstieg des Zeppelin'schen Luftschiffes wird daher doch nicht morgen stattfinden. Man rechnet jetzt mit dem kommenden Donnerstag. Der Umstand, daß das Luftschiff in der festen Halle auf dem Land untergebracht ist, ist für den Aufstieg bei windigem Wetter nachteilig. Graf Zeppelin ist wohl und munter.

Pforzheim 19. Okt. Finanzgehilfe Hermann Raupp vom hiesigen Hauptsteueramt, welcher letzten Mittwoch Nacht ging, als eine Raffenrevision bei ihm die Unterschlagung von ca. 1700 M aus Strafgebern feststellte, ist am Samstag mittag in Solmbach festgenommen worden. Nachdem man hier erfahren hatte, daß Raupp in Solmbach gesehen worden sei, wurde er von einem Landjäger aus Revenbürg, wohin sich deshalb die hiesige Behörde gewendet hatte, festgenommen. In seinem Besitz wurde nur ein geringer Geldbetrag gefunden, der ihn wahrscheinlich auch verhindert hatte, seine Flucht fortzusetzen.

Sindau 18. Okt. Im Gasthof zur „Krone“ besteht seit Gründung des Deutschen Reiches die sogen. „Bismarckede“. Damalige Verehrer des Reichskanzlers ließen besonders wichtige Ereignisse, bei denen dieser sein machtvolles Wort in die Waagschale gelegt hatte, nicht vorübergehen, ohne ihm in geeigneter Weise ihre Begeisterung zum Ausdruck zu bringen. Aus jener Zeit stammen verschiedene Zuschriften des Altreichskanzlers, in denen er seiner Freude und seinem Dank für solch patriotisches Mitempfinden Ausdruck verlieh. Diese Schriftstücke sind unveräußerliches Eigentum und zusammen mit Abbildungen des Fürsten Bismarck eine bleibende Zierde der Bismarckede geworden. Heute, als am Tage des Einzugs Bismarcks im „Ruhmesempfel der Walhallenoffen“ versammelte sich eine ansehnliche Bismarckegemeinde im Gasthof zur Krone, um in ihrem Teil auch den nationalen Freunden- und Ehrentag, festlich zu begehen. Des „Geliebten und Gefeierten“ Bildnis war sinnig geschmückt. Von Herzen kommend und zu Herzen gehend gab Kaufmann Fischer den Gefühlen der Ehrentaggenossen Ausdruck, indem er den Entwicklungsgang des Deutschen Reiches seit 100 Jahren in kurzen Zügen vorführte, das Gedächtnis an den großen Bayernkönig Ludwig I und den Reichskanzler Bismarck aufs neue belebte und mit einem jubelnd aufgerissenen Munde auf das engere Vaterland Bayern und das große deutsche Vaterland schloß.

München 19. Okt. Die Ausstellung München 1903 wurde heute durch den Prinzen

Ludwig nach fünfmonatlicher Dauer geschlossen. Die Ausstellung weist einen Bar-Ueberfluß von 400 000 M und andere Mehrerträge circa 600 000 M auf, so daß der Gesamtzuwachs eine Million beträgt.

Regensburg 19. Okt. Ueber den Unfall des jungen Fürsten Bismarck während der Bismarck-Feier in der Balhalla wird noch gemeldet: Der Fürst fiel infolge des Gedränges und der Hitze plötzlich ohnmächtig zu Boden und mußte weggetragen werden, worauf er wieder zu sich kam. Offenbar aus Schreck über die ihn forttragenden Männer stieß er gellende Schreie aus. Herr v. Podewils unterbrach seine Rede, bis Beruhigung eintrat. Bald darauf ereilte einen kargierten Studenten dasselbe Schicksal. Auch er wurde von einer Ohnmacht befallen, erholte sich aber bald wieder.

Regensburg 19. Okt. Der Ohnmachtsanfall des jungen Fürsten Bismarck scheint ernsterer Natur zu sein. Der Fürst hat sich mehreremale erbrochen; er wurde in das Palais des Regierungspräsidenten verbracht.

Berlin 19. Okt. Nach einem Pariser Telegramm der „Vossischen Zeitung“ ist Frankreich mit der Anrufung des Haager Schiedsgerichts in der Casablanca-Angelegenheit einverstanden. Der Tatbestand selbst entzieht sich natürlich einer Entscheidung des Schiedsgerichts, dem die deutsche und die französische Darstellung vorliegt. Die Frage, die das Schiedsgericht zu entscheiden hat, ist die der Rechte, die dem deutschen Vizekonsul auf die französischen Fremdenlegationäre deutscher Staatsangehörigkeit zustehen.

Berlin 18. Okt. Aus Newyork meldet der Lok.-Anz. über die Waldbrände in Michigan: Ein etwa 100 km breiter Feuerkreis wälzt sich unumkehrbar über Michigan hin. Nördlich von West-Beach suchen Männer vergeblich die Gefahr aufzuhalten und mit Frauen und Kindern durch das Feuer zu entkommen. Von den bisher Verbrannten wurden 5 Rissen Knochen gesammelt, die einzigen Ueberreste der in den Flammen Umgekommenen. Die Verlustliste wird sichtlich länger und es ist noch keine Rettung sichtbar, da die Wälder gänzlich ausgetrocknet sind.

Paris 19. Okt. Der bereits gestern abend gewonnene Eindruck, daß der drohende Kriegssturm einstweilen beschworen sei, findet in den heutigen Morgenblättern seine Bestätigung. Die Rückkehr des Fürsten Ferdinand nach Sofia hat die Kriegspartei zum Schweigen gebracht und einen Weg zum Einlenken gegenüber der Porte eröffnet. Bisher hat diese von der bulgarischen Regierung gemachten, beruhigenden Zusicherungen sind, ist nicht bekannt, jedoch liegt schon in der Tatsache des direkten diplomatischen Verkehrs beider Mächte miteinander trotz der Fortdauer einer gewissen Spannung eine gewisse Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens.

Prag 19. Okt. Nach 9 Uhr Abends nahmen die Demonstrationen gegen die Deutschen einen derart ernsten Charakter an, daß ein ganzes Bataillon Infanterie ausrückte und die Straßen säubern mußte. Das Militär wurde mit Biergläsern beworfen. Schließlich gelang es, nachdem 76 Verhaftungen vorgenommen worden waren, die Ruhe wieder herzustellen. Die Schuld, daß die Ausschreitungen einen derart ernsten Charakter annahmen, ist unbedingt der Polizei zuzuschreiben, welche trotz des großen Aufgebots die Ansammlungen nicht rechtzeitig verhinderte und auch sonst ungenügende Vorbereitungen zum Schutze des deutschen Eigentums getroffen hatte.

Belgrad 19. Okt. Der gestrige Tag nahm einen ungemein stürmischen Verlauf. Wiederholt kam es zu heftigen Ausschreitungen. Gestern Abend waren besonders die Läden der österreichischen Kaufleute das Ziel der Angriffe und es haben in zahlreichen Fällen Verletzungen von Eigentum stattgefunden. Die österreichischen Kaufleute sind sehr erbittert über den geringen Schutz, den ihnen ihre Gesandtschaft angedeihen läßt. Der österreichisch-ungarische Gesandte, der erst kürzlich aus Venedig von der Hochzeitsreise

nach Budapest zurückgekehrt ist, ist noch nicht wieder auf seinem Gesandtschaftsposten eingetroffen; sondern befindet sich noch auf seinem ungarischen Gute. Die Polizei hat wohl für ausreichenden Schutz des Palais gesorgt, aber nicht für die Kaufleute, trotzdem die einzelnen Organe, wie die Polittica, seit zwei Tagen einen Kreuzzug gegen diese Geschäfte predigen. Gestern fand nun zunächst eine Jahresversammlung der Nationalpartei statt, nach welcher die Teilnehmer der Sitzung, verstärkt durch Studentenschaft nach dem Denkmal des Fürsten Michael zogen, wo aufreizende Reden gehalten wurden. Es gelang der Polizei aber, die nach dem österreichischen Viertel abziehende Menge zu zerstreuen. Nachmittags fand jedoch ein zweites Meeting der in Belgrad wohnenden Italiener statt, auf welchem folgende Resolution beschlossen wurde: Wir in Serbien wohnenden und ansässigen Italiener betrachten es als unsere heilige Pflicht, mit Serbien gemeinsam Stellung zu nehmen gegen den Gewaltakt Oesterreichs. Wir sind bereit, mit unseren serbischen Brüdern gegen die Annexion auf dem Balkan Stellung zu nehmen. Nach diesem Beschluß zogen die Demonstranten unter Vorantragung serbischer und italienischer Fahnen durch die Straßen. Der Zug begab sich zur italienischen Gesandtschaft und dann nach dem Konal, wo dem König Peter eine stürmische Ovation bereitet wurde. Mehrere Redner feierten den König, worauf dieser etwa folgendes antwortete: Haben Sie Dank für diese spontane Kundgebung ihrer Begeisterung. Ich hoffe, daß die ehrliche und gerechte Sache siegen wird. Gott mit Ihnen! Diese Ansprache löste einen unbeschreiblichen Jubel aus, der sich noch verstärkte, als auch an der Seite des Königs der Kronprinz sichtbar wurde. Nach einer halben Stunde zogen sich der König und seine Umgebung zurück. Hierauf nahm der Zug den Weg nach dem österreichischen Viertel und nun begann eine wahre Verwüstung. Es wird zwar offiziös versichert, daß diese Szenen, die sich im österreichischen Viertel zutrugen, mit dem Meeting und seinen Teilnehmern nichts gemein haben und daß nur der Mob unter dem Schutze der Dunkelheit auf Plünderungen ausgegangen sei. Demgegenüber können indessen Zeugen versichern, daß fast sämtliche Teilnehmer an dem Meeting an den Zerstörungen teilgenommen haben. Firmenschilder wurden heruntergerissen, Türen und Fenster eingeschlagen und die Geschäftsauslagen besudelt.

**Bermischtes.**

Erfrorene Eskimos. Der englische Pfarrer Campbell, der die Missionsstation auf der St. Lawrence Insel in Alaska unter sich hat, meldete nach Viktoria, Britisch Columbia, die seltsame Geschichte von dem Erfrieren einer ganzen Dorfbevölkerung im letzten Winter. Indianer begaben sich im Juni in einem Kanoe auf die Reise nach der sibirischen Küste, um in einem Dorf sibirischer Eskimos anzufragen, welche Erfahrungen man dort während des langen Winters gemacht habe. Sie fanden die ganze Dorfbevölkerung tot und steif gefroren. Der Tod war offenbar schon vor längerer Zeit erfolgt. Den Unglücklichen mußten die Lebensmittel ausgegangen sein, denn sie hatten die Walroshäute, die als Zeltwände dienten, und selbst Teile ihrer Kleidung verzehrt, ehe sie dem Hunger und der Kälte erlagen. Da die Insel St. Lawrence nur einmal im Jahre mit der Außenwelt in Verbindung steht, ist dies die erste Nachricht von dem Trauerspiel.

**Voraussetzliche Bitterung:**  
Wechselnde Bewölkung, kühl,  
ohne erhebliche Niederschläge.

**Reklameteil.**

**Hohenlohe  
Hafer-Flocken**

geben delikate Suppen,  
Frühstück für Alt u. Jung,  
Bewährte Kindermahrung.

In gelben Paketen u. d. Bilde der Schmetterlin.



